

Ueber

# Real - Classen

und

ihre Verbindung mit Gymnasien.

Ein gutachtlicher Bericht

von

Dr. F. Brüggemann.



1841

# Real-Vertrag

und

ihre Verbindung mit demselben

Ein gutachtlicher Bericht

von

Dr. L. Brüggemann

**E**inem Königlich Hochlöblichen Provinzial-Schul-Collegium beehre ich mich in Folge hoher Verfügung vom 3ten Dezember v. J. ganz gehorsamst zu berichten, daß meine vielfachen und wichtigen Amtsgeschäfte, welche keinen Aufschub zuließen, mir nicht erlaubt haben, in einem umfangreichern Aufsatze meine Ansichten über Wesen und Gliederung des Realschul-Unterrichts niederzulegen und diejenigen Punkte durch Gründe zu erhärten, welche ich gegenwärtig nur als nackte Behauptungen hinstellen kann. Ein unumwundener und freimüthiger Bekenner und Verehrer des classischen Alterthums und seiner Bildung, sowie ein Gegner aller Truggestalten auf dem Gebiete der modernen Erziehung und des Unterrichts, habe ich doch die Entwicklung des Realschulwesens mit großem Interesse verfolgt und von den unsere Zeit bewegenden Fragen mit Lebhaftigkeit Kenntniß genommen. Die Menge der auf diesem Gebiete erschienenen Schriften ist bereits zu einem kaum zu bewältigenden Haufen angewachsen und es erfordert schon jetzt eine nicht gewöhnliche Anstrengung, in der Realschul-Litteratur bei den näher liegenden Berufsarbeiten nicht zurückzubleiben. Freilich will es auch hier, wie in so manchem andern Zweige des Wissens, den Anschein gewinnen, als ob von den Schreibenden nicht selten die zu lösende Aufgabe nicht genügend erfaßt und ohne eigene Ueberzeugung und klare Anschauung ein Chaos verschiedenartiger Erfahrungen und eine ungesonderte Masse von Wünschen und Hoffnungen hingestellt worden sey. Auch selbst in den neuesten Jahresberichten der höheren Bürgerschulen ist ein Schwanken über Begriff, Zweck und Einrichtung dieser Unterrichtsanstalten nicht zu verkennen und ohne Zweifel würden die Be-

strebungen der letzteren noch weiter auseinander gehen, wenn nicht leitende Grundsätze auf amtlichem Wege zur Kenntniß gebracht worden wären. Die Instruction vom 8. März 1832, die Verfügung vom 30. October 1841 in Betreff des Lateinischen und die Denkschrift zu dem Antrage der rheinischen Provinzial-Stände vom 24. Dezember 1843 sind gleichsam die organischen Grundlagen, auf welchen in Preußen der Realschul-Unterricht aufgebaut ist und nach welchen der Character und die Leistungen der höheren Bürgerschulen beurtheilt werden müssen. Daß die in den angeführten Schriftstücken enthaltenen Anordnungen als das Ergebnis einer nur vorläufigen Praxis und Erfahrung anzusehen sind, welchem die höchste Unterrichtsbehörde noch nicht den Character einer unumstößlichen Abgeschlossenheit hat beilegen wollen, darf wohl mit ziemlicher Gewißheit angenommen werden und wird durch die vorliegenden Fragen noch mehr außer Zweifel gesetzt. Ich glaube die Lösung meiner vorliegenden Aufgabe nicht besser einleiten zu können, als wenn ich aus der mit großer Umsicht und mit gereiftem Nachdenken geschriebenen Abhandlung des Rectors und Prof. W. K. Ley in Wiesbaden über Zweck, Einrichtung und Nothwendigkeit der Bürger- und Real-Schulen diejenigen Gedanken zunächst aushebe, welche mir eben so treffend als wahr zu seyn scheinen. Das Schriftchen verdient eine sorgfältigere Beachtung, als dasselbe bisher gefunden hat; in dem 1. Hefte des 42. Bandes der Neuen Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von Jahn und Klopß findet sich pag. 96. nur eine Angabe des Titels.

Seit den raschen Fortschritten — so sagt der Verfasser — fast aller Wissenschaften während der letzten Jahrzehnte, vor Allem aber seit den wichtigen neuen Entdeckungen auf dem Gebiete der Physik und Chemie und ihrer Anwendung auf die meisten industriellen Beschäftigungen des bürgerlichen Lebens konnte der nothdürftige Unterricht in den sogenannten Realsächern, wie er in den meisten Schulanstalten gegeben wurde, einem großen Theile ihrer Zöglinge nicht mehr genügen. Die Erkenntniß der Gründe und des Zusammenhangs der Naturerscheinungen forderte bei allen Gewerben statt der früheren slavischen Nachahmung der meist nur aus der Erfahrung geschöpften, praktischen Regel eine freie Herrschaft über die Kräfte der Natur, um sie zu bestimmten Zwecken verwenden zu können. Durch

das Bedürfniß wurde das Streben, die Naturgesetze kennen zu lernen und die dazu erforderliche Vorbildung sich zu verschaffen, immer allgemeiner, wenn auch bei der Mehrzahl mehr angeregt durch Gefährdung ihrer Existenz, als durch den Drang nach höherer, intellektueller Ausbildung. Die nächste Folge dieses aus materiellem Interesse hervorgegangenen Treibens zeigte sich in der verkehrten Richtung vieler neu entstandenen Schulen, welche in der unmittelbaren Anwendbarkeit des Unterrichtsstoffes auf die Zwecke des praktischen Lebens das allein leitende Prinzip für den Jugend-Unterricht glaubten gefunden zu haben, aber gerade mit dieser Hinweisung auf das bloß Nützliche den Forderungen des Zeitgeistes entgegenwirkten, welcher durch wissenschaftliche Bildung das industrielle Leben zu einem mehr geistigen, idealeren zu erheben suchte. Ihr Unterrichten war mehr ein Abrichten und mußte zu einem alles Höhere und Edle ertödtenden, groben Materialismus herabsinken\*). Die Erfahrung zeigte bald die Unhaltbarkeit eines solchen Erziehungsgrundsatzes und man suchte nach einem dem Fortschritte mehr entsprechenden Prinzip. Die Volks- und Gelehrten-Schule hatten ihre Einrichtung zu einer Zeit erhalten, in welcher Gewerbe und Industrie noch in der Kindheit lagen, und man nur den unter einem Gebildeten verstehen konnte, welcher sich einem durch die vier Fakultäten einer Universität vorgezeichneten Berufe gewidmet hatte. Die Gelehrten-Schule nahm daher in ihrer idealen, wissenschaftlichen Richtung bei der Auswahl ihres Unterrichtsstoffes zu wenig Rücksicht auf Realgegenstände und die Forderungen des praktischen Lebens, und die Volksschule konnte die Kenntnisse und Geistesgewandtheit nicht geben, die heute von dem Gewerbestande gefordert werden. Die Unzulänglichkeit der bestehenden Unterrichtsanstalten lag vor Augen; aber die Idee der hier fehlenden Schulen hatte sich noch nicht zur Klarheit durchgebildet. Die Erweiterung und Vermehrung der Realfächer, welche man in den Classen der Gelehrten-Schulen eintreten ließ, war nur eine halbe Maasregel, welche störend in den ganzen Lehrplan der Gymnasien eingriff, und konnte dem Theile ihrer Zöglinge, welcher sich nicht dem akademischen

\*) Wir stimmen dieser Bemerkung in ihrem vollen Umfange bei. Die Entfernung des liberalen Princips, im antiken Wortsinne, aus den Bildungsanstalten läßt dieselben augenblicklich zu banaussischen Instituten herabsinken.

Studium widmete, das nicht gewähren, was er suchte. Es zeigte sich immer deutlicher, daß hier noch eine Lücke in unserem öffentlichen Schulwesen sich finde, ein notwendiges Glied in seinem Organismus fehle. Diesem Mangel abzuhelfen und einem Jeden aus der bürgerlichen Gesellschaft, welchen Beruf er auch ergreifen mag, Gelegenheit zu bieten, die nöthige Vorbildung sich zu erwerben und so einen dem gegenwärtigen Bildungsgrade des Volkes entsprechenden Schulorganismus zum Abschluß zu bringen, ist eine Aufgabe unserer Zeit geworden. Die Erfahrung der bis jetzt errichteten Anstalten dieser Art ist noch zu kurz und das Ergebniß ihres Wirkens noch zu unbedeutend, als daß mit Erfolg auf dasselbe hingewiesen werden könnte\*).

Durch Unterricht und Gewöhnung soll die Schule die Selbstthätigkeit ihrer Zöglinge wecken und diese zu einer Selbstständigkeit heranbilden, durch welche sie fähig werden, in einen bestimmten Beruf einzutreten und ihren künftigen Lebenskreis verständig und sittlich zu beherrschen. So verschieden demnach die Abstufungen der bürgerlichen Gesellschaft nach ihren ungleichartigen Beschäftigungsweisen sind, eben so verschieden werden auch die Anforderungen sein, die man an die Schulen macht. Im Allgemeinen theilt sich das Berufsleben in ein niederes und in ein höheres, je nachdem es mehr die Thätigkeit des Körpers oder des Geistes in Anspruch nimmt und eben so werden auch unsere Schulanstalten in niedere und höhere, nach dem bisherigen Sprachgebrauch in Volks- und gelehrte Schulen, zerfallen müssen, je nachdem sie die Vorbereitung für den einen oder den andern Beruf sich zum Ziele

---

\*) Ist dieses Urtheil nicht vielleicht zu hart? Mehrere der neu entstandenen Realschulen haben gewiß wacker gearbeitet und das ihrem Lehrplane vorgesteckte Ziel mit gewinnender Aufopferung und den besten Resultaten zu erreichen gestrebt. Leider aber tritt uns auch an dieser Stelle recht lebhaft das Geständniß entgegen, welches wir in den jüngsten Tagen in der Aufforderung des Directors Dr. Vogel lasen: „Ihr wißt ja selbst nicht, was Ihr wollt, seid uneins unter Euch selbst, und die Gesamtheit Eurer Schulen gleicht einer Musterkarte von Versuchsanstalten, welche den weiten Raum zwischen Gymnasien und Werkstätten ausfüllen! Das muß anders werden, wenn überhaupt noch von einer deutschen Realschule und Bürgerschule die Rede sein soll.“

setzen\*). Eine scharfe Grenzlinie zwischen diesen Anstalten ist freilich nicht zu ziehen, aber eine jede Schule hat die eine oder die andere Richtung sich zu ihrer Hauptaufgabe zu machen und ihre Schüler bis zu einer gewissen Stufe der Bildung zu führen, auf welcher sie ihre bis dahin gesammelten Kenntnisse und geübten Fertigkeiten mit voller Freiheit anwenden können. Diese erreichte Höhe kann dann wieder der Anfangspunkt werden, um von ihm aus einen noch höheren Standpunkt zu erstreben.

Sowohl die Volks- als die Gelehrten-Schulen geben entweder eine ganz allgemeine Menschenbildung oder sie bereiten auf bestimmte, einzelne Berufsarten vor und zerfallen dadurch jede in zwei Hauptabtheilungen, in Schulen für allgemeine Bildung und in Special- oder Fachschulen. In der Volksschule geben die Elementar- und niederen Bürgerschulen jene allgemeine, die niederen Gewerbschulen die Fach- oder Berufsbildung. In den gelehrten\*\*) Schulen sind die Realschulen und die Gymnasien\*\*\*), welche beide dieselbe Aufgabe haben, das jugendliche Gemüth durch wissenschaftliche Vorbildung für die höchsten Ideen empfänglich zu machen und nur auf verschiedenen Wegen ihr Ziel zu erreichen suchen, die Anstalten für allgemeine Bildung. Als Berufs- oder Fachschulen schließen sich an die Realschulen die höheren Gewerbs- oder polytechnischen Schulen, wie landwirthschaftliche, Forst-, Handels-, Bau-, Berg-, Militair-Schulen u. s. w.; an die Gymnasien die in der Universität vereinigten vier Fakultäten. Die Elementarschule übernimmt das Kind mit dem vollendeten sechsten und entläßt es mit dem zurückgelegten vierzehnten Jahre†). Der zahlreiche

\*) Die Bezeichnung: „niedere und höhere Schulen“ sollte billig ganz aus dem pädagogischen Bereiche schwinden, weil sie verletzend und sogar herabwürdigend ist; warum nicht die bestimmteren Namen der Volks- oder Elementarschule u. s. w.?

\*\*) Wenn unter den gelehrten Schulen die Realschulen und Gymnasien begriffen werden sollen, wird es wohl zuerst noch einer Verständigung bedürfen; an und für sich ist freilich nichts einzuwenden, nur muß der geschichtliche Usus aufgegeben werden, welcher der doctrina und den viris doctis einen engeren Kreis angewiesen hat.

\*\*\*) Nach der neuesten Bezeichnung die Real- und Ideal-Gymnasien.

†) In einigen Staaten beginnt der elementarische Unterricht mit dem vollendeten fünften Lebensjahre. Die Kinderbewahranstalten würden die beste Vermittelung darbieten.

Stand der Handwerker kann sich mit den Kenntnissen der Elementarschule kaum mehr begnügen; in allen Gebieten der Technik ist ein Aufschwung lebendig geworden und die Vervollkommnung der Gewerbe so wie die steigende Concurrenz nöthigen selbst den Handwerksmann, einen höheren Standpunkt aufzusuchen. —

Außer der Geschicklichkeit der Hand verlangt die niedere gewerbliche Thätigkeit vielerlei Kenntnisse und vor allem gewecktes Nachdenken und überlegende Umsicht. Dieses ist die Aufgabe der Bürgerschule, welche für alle gewerbtreibende Städte Bedürfnis ist\*). Aus der niederen Bürgerschule tritt der Zögling, wenn er zu weiterer Schulbildung Fähigkeit und Mittel hat, in die niedere Gewerbschule als Fachschule. Sie gehört größeren und reicheren Städten an und hat den Zweck, den Lehrling nach einem geordneten Plane und unter Anleitung der geschicktesten Meister in alle Theile seines erwählten Geschäfts praktisch einzuführen und ihm bei seiner intellektuellen und sittlichen Bildung zur Seite zu stehen. In keiner Zeit ist der angehende Jüngling einer liebenden Aufsicht, eines verständigen Rathes, einer zweckmäßigen Anleitung bedürftiger, als in den ersten Jahren nach dem vierzehnten, in welchen die freie Selbstthätigkeit sich zu regen und zu entwickeln beginnt und der Charakter sich bilden und befestigen soll\*\*). Mit der Elementar-, Bürger- und niederen Gewerbschule ist der Kreis der Volksschulen abgeschlossen. Ihrer ganzen Einrichtung nach können diese Anstalten die allgemeine Ausbildung nicht gewähren, welche in den Stand setzt, dereinst einem größeren, höheren Gewerbe mit den erforderlichen Kenntnissen vorzustehen oder ein Ganzes, bei welchem es darauf ankommt, allgemeine Gesichtspunkte festzuhalten und zu verfolgen, mit Einsicht und Uebersicht zu leiten, überhaupt auf jene Bildung Anspruch zu machen, welche nur durch Wissen-

---

\*) Sie sollte wenigstens überall durch sonntägliche Unterweisungen in's Leben treten. Die neuesten Verordnungen unseres erleuchteten Unterrichts-Chefs werden auch auf diesem Gebiete großen Segen verbreiten, wenn die Communen den gegebenen Winken bereitwillig entgegenkommen.

\*\*\*) Vielleicht spricht sich der Verfasser bei einer anderen Gelegenheit deutlicher über die in Aussicht gestellten Schulen aus. Die zu Grunde gelegten Motive verdienen selbstredend alle Anerkennung.

schaft und Kunst erreicht wird und nicht nur zu allen höheren Thätigkeiten in der menschlichen Gesellschaft befähigt, sondern an und für sich selbst etwas Edles ist und in sich ihren Werth trägt. Nur durch eine der Würde des Menschen entsprechende und in der Natur seines Wesens begründete höhere geistige Bildung kann dieser Standpunkt erreicht werden und dazu sollen die höheren Schulanstalten, die nach dem in denselben zu Grunde gelegten Unterrichtsstoff in Realschulen und Gymnasien zerfallen, die nöthige wissenschaftliche Vorbildung geben. In ihnen sollen alle in dem Jüngling liegende Anlagen durch Vorführung der Ideale des Wahren, Schönen und Guten zu einer harmonischen Entwicklung gebracht werden. Zum Bildungsstoffe können, da der menschliche Geist von dem Standpunkte der Wissenschaft und Kunst nicht weniger auf die Erforschung der Natur als auf die Erforschung seines eigenen Innern hingewiesen ist, eben sowohl die Offenbarungen des Gottesgeistes in den Gebilden und ewigen Gesetzen der Natur dienen, als die Erscheinungen des Menschengeistes in seinen höchsten Ideen, wie sie in dem Sprachschätze der gebildetsten Völker niedergelegt sind, und der beste Unterricht würde der sein, welcher beide Stoffe gleichmäßig benutzte und, alle Wissenschaften und Künste in vollständiger Ausdehnung umfassend, die größte Allseitigkeit mit der höchsten Einheit des Zwecks vereinigte. Doch die Kürze der Bildungszeit macht es uns nicht möglich, das ganze Gebiet dieses unermesslichen Stoffes in allen Theilen gleichmäßig zu durchwandern und nöthigt uns, nach dem künftigen speciellen Berufe des Schülers bald mehr dem einen, bald mehr dem anderen dieser Bildungsstoffe uns zuzuwenden, ohne daß jedoch der wechselseitigen Ergänzung wegen einer von ihnen ganz ausgeschlossen werden dürfte.

Wir brechen hier unsere theils wortgetreue theils skizzirende Darlegung der über die Arten und den Character der Schulen von dem gründlichen Verfasser mit Wärme und Klarheit aufgestellten Reflexionen ab und überlassen unsern Lesern, den weiteren Verlauf in dem Schriftchen selbst genauer in's Auge zu fassen, aus welchem sich die Constituirung der Unterrichtsgegenstände sowohl für die Gymnasien als auch für die Realschulen in ganz befriedigender Weise ergibt. Uns kommt es augenblicklich mehr auf einen allgemeinen, wenn ich mich so ausdrücken darf, philosophischen Gesichtspunkt

punct an, aus welchem sich die Lehrobjecte für beide Unterrichtsanstalten construiren lassen. Für die Gymnasien allein ist dies bereits früher und nicht selten in glücklicher Weise geschehen, wie die Geschichte der gelehrten Schulen und ihrer Lectionspläne darthut; für Gymnasien und Realschulen, als in demselben Boden wurzelnde Bildungsanstalten, haben wir bisher eine erschöpfende Behandlung des in Rede stehenden Gegenstandes nicht ausfindig machen können und daher wurden wir um so angenehmer überrascht durch den in dem Octoberhefte des 9. Bandes der Pädagogischen Revue von Dr. Mager befindlichen, sehr schätzbaren Aufsatz, welcher „die Auswahl der Lehrgegenstände für Ideal- und Real-Gymnasien. Von \*\*\*.“ betitelt ist. Zu unserem Bedauern hat sich der Herr Verfasser nicht genannt; seiner Arbeit durfte er sich nicht schämen, vielmehr dieselbe mit offener Stirn dem theilhaftigen Publicum vorlegen, zumal da sie versöhnend und vermittelnd zwischen die Repräsentanten der streitenden Principe zu treten ohne Zweifel bestimmt und ganz geeignet ist. Mögen die sieben Blätter mit Aufmerksamkeit gewürdigt werden! Wir beschränken uns auf eine Mittheilung desjenigen Punctes, welcher zu dem Zwecke gegenwärtiger Zeilen in engerer Beziehung steht. Für jeden Menschen überhaupt gibt es nur dreierlei Objecte des Erkennens: 1.) die Natur, 2.) den Menschen, 3.) Gott. Aber diese Gegenstände haben nach der Art ihrer Auffassung und nach den Einzelheiten, die ihr Wesen ausmachen, eine so große Ausdehnung und Mannigfaltigkeit, daß ihr allmähliges Verständniß alle Schulen ohne Ausnahme, nur in stufenmäßiger Folge, wie in concentrischen Kreisen, nach Form und Inhalt, von der sinnlichen Wahrnehmung bis zur höchsten speculativen Idee, neben einander ausführen können und müssen. Wenn dies zugegeben werden muß, wie es unläugbar ist: so folgt auch nothwendig, daß die Ideal-Gymnasien nicht ohne Natur-Wissenschaften und die Real-Gymnasien nicht ohne ethische oder Humanitäts-Wissenschaften sein können, wenn sie nicht eine große Lücke in der allgemeinen höheren menschlichen Bildung haben und eine einseitige fehlerhafte Richtung verfolgen wollen, welche die einzelnen Individuen ihrer Schüler für den künftigen theoretischen oder praktischen Stand eines Haupttheiles ihrer menschlichen Erkenntniß gleich von vorne herein gefissentlich beraubt und dadurch eine kastenmäßige Beschäftigung zu engbegrenzter Thätigkeit hervorrufft, wie sie nur bei Handwerkern nöthig und rathlich befunden werden kann. Die Differenz

der Behandlung dieser Lehrgegenstände in beiden verschiedenen Lehranstalten besteht daher nur für Quantität und Qualität, eine Differenz, die bedeutend genug sich herausstellt, ohne daß es nöthig ist, die eine oder die andere Gattung der genannten Lehrobjecte in der einen oder der anderen Art von Lehranstalten ganz zu ignoriren. Denn beide Arten von Schülern, mögen sie dem praktischen oder dem theoretischen Stande sich zuwenden, werden dereinst zu den Gebildeten und zu den Gelehrten gehören, nicht zu den Handwerkern und Tagelöhnern; beiden muß also nicht beschränkter Broderwerb, sondern höhere, rein menschliche Bildung das Ziel ihres Strebens sein und bleiben, wobei das besondere Fach und Geschäft in der praktischen Sphäre des Staates und der bürgerlichen Gesellschaft, dem sie sich widmen, nicht ausgeschlossen, sondern nur auf eine breitere, sicherere und höhere Basis gestellt wird. Denn diesen Unterschied der Stände hat von jeher die Natur gemacht und wird ihn in Ewigkeit machen müssen, so weit unsere Erfahrung reicht. Darum sagte schon Aristoteles in seiner Politik (VIII. 3.) in Bezug auf Leben und Unterricht: „Ueberall nach dem Nutzen zu fragen, geziemt am wenigsten dem gebildeten und freien Menschen.“\*) Da bei den Griechen der freie und stimmberechtigte Bürger zum Gegensatz nur den Sklaven haben konnte, so ergibt sich ganz dieselbe Parallele für das moderne Deutschland, in welchem es auch sogenannte Leibeigene gab und noch gibt, nur daß die Leibeigenschaft jetzt meist aufgehoben ist, ohne daß dadurch der Stand der Handwerker und Tagelöhner aufgehoben werden kann. —

Ohne mich in eine fernere Entwicklung der einzelnen Unterrichtsobjecte sowohl für die Gymnasien als auch für die Realschulen einzulassen, deren Zahl und Umfang aus den oben angedeuteten Gesichtspuncten sich ableiten ließe, glaube ich mir noch eine Bemerkung erlauben zu dürfen, deren Gegenstand bis auf die jüngsten Tage

---

\*) *Τὸ δὲ ζητεῖν πανταχοῦ τὸ χρήσιμον ἤμισι ἀξιότιται τοῖς μεγαλοψύχοις καὶ τοῖς ἐλευθέροις.* Auch die beiden vorhergehenden Capitel sind für den vorliegenden Zweck lesenswerth und finden in dem fleißigen und wohlgeordneten Werke des Prof. Viese: Die Philosophie des Aristoteles; Bd. 2. pag. 556 ff. eine nähere Erörterung — Die verdienstliche Bearbeitung der Staatspädagogik des Aristoteles von Dr. Alex. Kapp (Hamm 1837) ist uns nicht zur Hand.

keine Beachtung gefunden hat. Daß die griechische Sprache in den Realschulen nicht gelehrt wird, ist bekannt; auch wir verlangen nicht, daß derselben eine organische Stelle in den genannten Anstalten angewiesen werde, wie wohlthätig auch ihr Einfluß unter tüchtigen Lehrern sich über die Zöglinge verbreiten würde; aber fast will es uns bedünken, als ob wenigstens in einer Classe in den Elementen des Griechischen, wenn auch nur in wenigen wöchentlichen Stunden, unterrichtet werden müßte, um gerade die zu einem practischen Berufe bestimmten Jünglinge in den Stand zu setzen, von den vielen dem technischen Gewerbe angehörenden Wörtern ein Bild zu gewinnen und dieses durch einen orthographischen Ausdruck wiederzugeben. Wie vielfach selbst von gebildeten Geschäftsmännern in dieser Hinsicht gefehlt werde, bedarf wohl keiner Erwähnung und wenn auch Fehler der Art zunächst nur das Auge berühren, so bekunden sie doch immer eine Lücke in der geistigen Entwicklung, welche nicht vorhanden seyn würde, wenn die Schule durch rechtzeitigen Unterricht zur Uebung im Lesen und Schreiben des Griechischen veranlaßt hätte. Ein anderer Mangel bezieht sich auf die Gymnasien. Wenn dieselben, wie es in dem angeführten Aufsatze heißt, im sprachlichen Gebiete schon Vergangenheit und Gegenwart verknüpfen, so müssen sie auch von der physischen Natur Kenntniß geben, wie sie die modernste Forschung erheischt. Hierzu gehört die Betrachtung der Erde als Naturkörper durch die physische und mathematische Geographie, während die politische Geographie, welche die Erde als Wohnplatz der Menschen und Völker betrachtet, zur Geschichte zu ziehen ist, die Mathematik als Wissenschaft der zählbaren und meßbaren Größen, die Naturgeschichte oder Beschreibung der Naturproducte, die Physik oder Naturlehre, welche sich mit den Naturerscheinungen und ihren Gesetzen beschäftigt und endlich auch die ersten Elemente der Chemie. Die Kenntniß des Naturlebens gehört zu der Sphäre der allgemeinen menschlichen Bildung und schon die Praxis der theoretischen Stände in ihren Lebens- und Amtsverhältnissen ergibt ihre Nothwendigkeit. Aber in Umfang und Auswahl der Gegenstände sowie in ihrer Behandlung und Anwendung auf das practische Leben liegt der Differenzpunct zwischen Ideals- und Real-Lehranstalten, welcher auf beiden Seiten noch nicht zu klarer Einsicht und Anwendung hat gebracht werden können. Es ist auch nicht zu verkennen, daß Anfänge der Chemie,

weil sie der Physik ganz unentbehrlich sind, in den oberen Classen eintreten müssen, um die Erkenntniß der Gesetzmäßigkeit des ganzen Naturlebens propädeutisch auf dem Ideal-Gymnasium abzuschließen. Denn gerade die Chemie enthält für sich einen ganz besonderen Cyclus der eigenthümlichsten Naturerscheinungen und der förmliche Ausschluß der ersten Elemente würde den Naturwissenschaften ihren Schlüsselstein entziehen. — Geben wir die Richtigkeit dieser Bemerkungen zu, so knüpft sich an dieselben eine practische Schlussfolge: von dem Lehrer der Physik ist zu erwarten, daß er auch in Bezug auf seine chemischen Kenntnisse einen solchen Standpunct einnehme, welcher ihn zur Ertheilung des Unterrichts in diesem Lehrgegenstände befähigt. Zeit und Gelegenheit werden die beiden oberen Classen gewähren, wenn nur in Secunda zu der einen physicalischen Stunde die zweite hinzugesügt wird, welche ohnehin nicht gern für dieses Lehrobject entbehrt werden mag, wenn der Unterricht fruchtbringend und einiger Maaßen ausreichend seyn soll.

Die Frage, ob einem einzelnen Lehrgegenstände als Mittel- und Einheitspuncte der Realschule das ganze Gewicht beigelegt werden solle, ist seit dem Bestehen der höheren Bürgerschulen mehrfach erhoben worden, ohne jedoch bis auf diesen Augenblick ihrem eigentlichen Abschluß entgegengereift zu seyn. Professor Kaliß in der Abhandlung der Königlichen Realschule in Berlin, 1840 und mit besonderer Rücksicht auf ihn Dr. Mager im Januarhefte der Pädag. Revue d. J. 1845; Director Dr. Landsfermann in dem „Erfahrungen und Wünsche, unsere Realschule betreffend“ überscribenen Aufsätze, 1841; Inspector Ziemann in dem Programm der Realschule im Waisenhause zu Halle: „über die Einheit des Unterrichts in Realschulen, welche durch das Vornwalten eines Lehrobjectes erreicht werden soll,“ 1844; endlich Director Scheibert in den Nachrichten über die höhere Bürgerschule in Stettin von Johannis 1841 bis 1844, nach den umfangreichen und belehrenden Mittheilungen im Septemberhefte der Pädag. Revue d. J. 1844, haben auf Grund ihrer fundamental-Ansicht von dem Wesen und Zwecke der höheren Bürgerschule den einen oder anderen Gegenstand an die Spitze gestellt und in demselben alle übrigen Gegenstände des Unterrichts wie in einem Brennpuncte vereinigen wollen. Die zu unserer Kenntniß gekommenen Jahresberichte der rheinischen Realschulen haben die Frage

nicht eigentlich erörtert, doch scheint das Uebergewicht auf die Seite der Naturwissenschaften und der Mathematik auszusprechen. Schon in unseren obigen Reflexionen haben wir den Sprachen ihre Stelle in den Realschulen gesichert und wenn auch nur mit einem flüchtigen Worte des Griechischen gedacht wurde, so ist doch selbst dieses nicht ganz auszuschließen, eine wie bedeutende Beschränkung auch andere Beziehungen und Tendenzen nothwendig machen. In Betracht aber\*), daß die beiden alten Sprachen die reichsten Formen für alle Kategorien des Denkens in sich tragen und in ihrer plastischen Durchsichtigkeit das Innere des Geistes am klarsten abspiegeln; daß ihre Classiker für Leben, Wissenschaft und Kunst alles auf derjenigen Stufe der Anschaulichkeit, welche mit dem Wesen der Jugend genau zusammenfällt, enthalten, ist die vielfachste Beschäftigung mit denselben für die studierende Jugend jedes Standes ein unübertreffliches und unschätzbbares Geschenk des Himmels. In dieser Beschäftigung und fortdauernden Vergleichung des Antiken mit dem Modernen, nicht bloß in der Muttersprache des eigenen germanischen Stammes, sondern auch der des romanischen Nachbarstammes, des französischen, liegt die Verknüpfung der Vergangenheit und der Gegenwart, die das Ziel des gelehrten oder theoretischen Standes ist, weil alle moderne Zustände des Lebens und der Wissenschaft, des Rechtes und der Staaten, — — nicht abgetrennte Einzelheiten sind, sondern tief in das griechische und römische Alterthum hinein ihre Wurzeln treiben, und weil eine Sphäre ohne die andere gar nicht begriffen werden kann. — Die lateinische\*\*) Sprache namentlich verbindet die germanische und durch

\*) Pädag. Revue: Octoberheft 1844. S. 251.

\*\*) Wir können uns bei dieser Gelegenheit nicht versagen, auf die vortreffliche und reichhaltige Abhandlung des Wittenberger Programms v. J. 1844 hinzuweisen, in welcher Director Dr. Hermann Schmidt den classischen Sprachunterricht auf den Gymnasien in seinem Verhältnisse zur Gegenwart in einer höchst anziehenden und anregenden Weise bespricht. Diese wichtige Schrift hat mit Recht die Aufmerksamkeit der Schulmänner auf sich gezogen und auch bereits in der Neuen Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung 1845. Nr. 141 eine genauere Anzeige von Hiecke gefunden, aus welcher wir die Worte hervorheben: Meine Ansicht war und ist noch: das Deutsche soll nicht sowohl die extensive und materielle Basis, als vielmehr den intensiven und ideellen Schwerpunkt des gesammten Gymnasialunterrichts abgeben, und dies scheint mir auch der Verfasser zu wollen.

dieselbe die europäische Welt mit dem Alterthum; in ihr ist gewisser Maaßen die ganze Gegenwart mit ihren wichtigsten Verhältnissen und Beziehungen enthalten und durch sie wird die ganze Reihe der Jahrhunderte der mittleren Zeit aufgeschlossen und zum Bewußtseyn gebracht; aus der lateinischen Sprache sind die Sprachen der bedeutendsten Völker der Neuzeit wie aus einem gemeinsamen Keime hervorgewachsen und selbst die Zunge der ersten unter den handeltreibenden Nationen unserer Tage ist nicht ohne lateinische Beimischung geblieben. Also die innere Vortrefflichkeit und vollendete Durchbildung des Sprachidioms der lateinischen Sprache, der großartige und kernhafte Inhalt ihrer Erzeugnisse und endlich die lebendigen Wechselwirkungen zwischen der Quelle und ihren Ausflüssen zwingen uns, den Unterricht derselben in die Realschule aufzunehmen und durch alle Classen hindurchzuführen, ohne auch nur einen Zögling von der Theilnahme an diesem so wichtigen Lehrobjecte zu entbinden\*). Das Französische und Englische lehnt sich an den lateinischen Sprachunterricht selbstredend an und empfängt durch diesen das erhellende und begründende Element, daher auch die stilistische Seite und grammatische Präcision unter keiner Form oder Veranlassung aufgegeben werden darf. Nach allem Erwähnten reden also auch wir der lateinischen Sprache das Wort, stellen sie sogar unter den fremden Sprachen an die erste Stelle und erwarten von ihr wesentlichen Nutzen für die

---

\*) Die Verordnung über die Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres im Frieden und die Organisation des Cadetten-Corps sichert der lateinischen Sprache auch in diesem Gebiete eine ehrenvolle Stelle. Vgl. Pädag. Rev. 1844. Octoberheft S. 293 ff. (Congreß der Philologen in Dresden). — Neue Jahrb. von Jahn und Klog: Bd. 42. Heft 2. S. 174 ff. Ganz besondere Beachtung verdienen die gediegenen Relationen über die siebente Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Dresden in den Beilagen zur Allgemeinen Augsburger Zeitung d. J. 1844. Die Erörterungen über die Militair-Bildungsanstalten und die einschlagenden Bemerkungen über die classischen Studien sind einmal wieder ein deutlicher Wegweiser in unserer vielfach getrüben Zeit, welcher namentlich der aufkeimenden Generation nicht umsonst hingestellt seyn mag! Wenn ich Professor an einem philologischen Seminar wäre, ließe ich die jungen Commilitonen auch einmal über den Inhalt obiger Berichte einen Vortrag halten, wenigstens trüge ich Sorge, daß ein Character wie Friedrich Jacobs recht tief der jungen Erinnerung sich einprägte und der lateinische Gruß an den Veteranen der Humanität noch lange nachlänge.

Aneignung des Französischen, Englischen und Italienischen, können aber demungeachtet den Einheitspunct für die Realschule in ihr nicht erkennen, wie wir ihn selbst in der bedeutungsvollen Schwere und wohl begründeten Prävalenz des Griechischen und Lateinischen auch für das Gymnasium nicht finden. Schon Spilkeke sagt im J. 1823: Der Unterricht im Deutschen ist dasjenige, was in der Elementarschule als der Mittelpunkt des ganzen Unterrichts, in der höheren Bürgerschule aber als einer der wesentlichsten Theile angesehen werden muß, daher steht er hier billig oben an. Und in der beurtheilenden Anzeige des erwähnten Stettiner Programms spricht sich Dr. Mager, dessen nicht selten das punctum saliens treffenden Aufträgen und Relationen ein milderer Ausdruck zu wünschen seyn dürfte, also aus: Wäre es nicht die echte Aufgabe einer höhern Bürgerschule, dem deutschen Bürger auch seine deutsche Sprache wieder historisch aufzuschließen? Könnte nicht deutsche Sprache und deutsche Literaturgeschichte — welche nicht Uebersetzungen, sondern Originale liest — und deutsche Geschichte, Sitte, Recht, Mythe, Kunst, Alterthümer u. s. w. der wahre Mittelpunkt für die deutsche Bürgerschule werden? Würde das nicht wieder den Blick des Volkes nach innen richten, und gegen das nun einmal in ihr notwendige Element des Französischen, wie Englischen ein Gegengewicht bilden? Würde man aber nicht bei diesem Zurückgehen in die Geschichte, Sprache, Sitte u. s. w. wieder in den englischen und französischen Zuständen die echt germanischen Zustände aufschließen, und so eine Vermittlung des in der Seele, wie in der Geschichte Vereinzelten gefunden haben? Würde dann nicht das ängstigende Drängen nach fremden Zuständen aufhören, und Gallo- und Anglomanie aufhören, wenn der Deutsche sich selber in seiner Entwicklung, und nicht bloß beim Schopfe erfaßte? Verstände der Deutsche seine gothischen Kirchen wieder ganz, aber auch ganz, nach allem, was drum, dran und drin ist; er ließe sie nicht veröden. Wenn aber die höheren Bürgerschulen nicht den Grundriß wieder aufdecken, so wird es wohl beim Predigen in den Kirchen bleiben, und die Reise unserer Bürger von Rom über Paris nach London führt bei Deutschland, bei der Kirche und bei der Predigt vorbei. — Nach meiner Ueberzeugung hat unsere leitende Unterrichtsbehörde bei dem Entwurfe des Abiturienten-Prüfungs-Reglements sowohl für die Gymnasien als auch für die Realschulen dem Deutschen stillschweigend das Hauptgewicht beigelegt und den

deutschen Aufsatz als den Abdruck der ganzen inneren Bildung und wissenschaftlichen Reife des zu entlassenden Jünglings angesehen wissen wollen. Die Leistungen in dem Gebiete der Muttersprache sollen den Kern der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten darstellen, aus welchem sich die letzteren wie die Blüthen aus der Knospe entwickeln; selbst glänzende Tüchtigkeit in der Mathematik und in den Naturwissenschaften ist nicht vermögend, den Mangel der Bildung im deutschen Ausdruck und in der logischen Entwicklung eines Themas zu bedecken, und was nützt ein Wust fremdländischer Wörter und Redensarten ohne das belebende, ordnende und sichtende Element? Dem Lehrer des Deutschen gebührt, wenn in irgend einer Bildungsanstalt, besonders in der höheren Bürgerschule das Classen-Ordinariat; ihm werde der Unterricht im Lateinischen und, wo es immer möglich ist, auch in einer neueren Sprache übertragen. Mögen auch die Mathematik und die Naturwissenschaften einen nicht unbedeutenden Theil der Unterrichtsstunden in Anspruch nehmen und in Bezug auf die künftige Lebensaufgabe mit Recht als wesentlich angesehen werden: die Sprachen haben durch ihren ethischen Gehalt einen entschiedenen Einfluß auf die Entwicklung des Characters und auf die Veredlung des Herzens. Das unmittelbar aus der Seele ausgehende lebendige Wort der Muttersprache geht wieder zu Herzen und bewirkt zwischen Lehrenden und Lernenden einen innigen Lebensproceß, welcher um so bedeutender und andauernder ist, je angemessener in Form und Inhalt der Unterricht in dem angeborenen Sprachidiom sich darstellt. Doch wir brechen hier unsere allgemeinen Reflexionen ab und wenden uns jetzt zu den Fragen, welche zu den obigen Bemerkungen Veranlassung gegeben haben, hoffend und wünschend, daß die Beantwortung derselben das Recht beider Arten von Lehranstalten vertrete und das eine Princip nicht auf Kosten des anderen in erweiternder oder beengender Weise verlege.

I. Ist es zulässig und rätlich, in solchen Städten, welche ein Gymnasium besitzen und ungeachtet eines vorhandenen Bedürfnisses eine Realschule zu errichten nicht im Stande sind, mit dem Gymnasium besondere Realclassen zu verbinden?

Es unterliegt keinem Zweifel, daß, je reiner und vollkommener der Character

einer Lehranstalt in der Feststellung des Unterrichtsplans und in der Befestigung der einzelnen Lehrobjecte mit tüchtigen Kräften sich ausspricht, desto leichter und sicherer das der Schule vorgesteckte Ziel erreicht werden könne und müsse. Knüpft sich an einen solchen Vortheil noch der Umstand, daß die Schülerzahl in den verschiedenen Classen ohne übergroße Anstrengung von dem Lehrer übersehen und nach einer auf Theorie und vor allem auf Praxis beruhenden Disciplin geleitet werden kann, so ist allen Anforderungen genügt, und es hängt nur noch von der Einsicht und Umsicht des Vorstandes ab, das Ganze nach wohl erwogenen und bewährten Grundsätzen auf einer fruchtbringenden Bahn zu erhalten und etwaige Abweichungen möglichst geschickt unschädlich zu machen. Die mit reicheren Hülfquellen versehenen Städte haben aus ganz natürlichen Rücksichten dahin gestrebt, außer dem bereits vorhandenen Gymnasium eine besondere Realschule zu gründen und das Gebiet beider Anstalten als ein getrenntes auseinander zu halten. Um von den ersten und bedeutendsten Städten unseres Staates zu schweigen, welchen es bei der Fülle ihres Alerars nicht schwer werden konnte, allen Unterrichtsbedürfnissen vollkommen zu entsprechen, wollen wir in ihren Mitteln beschränkterer Communen gedenken, durch deren lebhaftes Interesse und anerkennenswerthe Ausdauer höhere Bürger Schulen in's Leben gerufen worden sind. Aachen, Düsseldorf, Elberfeld, Halle, Nordhausen waren früher im Besitze eines Gymnasiums, als man den Wunsch, eine Realschule zu gründen, hegte und in Ausführung brachte. Andere Gemeinden, in welchen das Auge im Allgemeinen auf die Gewinnung einer höheren Bildungsanstalt durch die Anforderungen der Zeit gerichtet wurde, entschieden sich nach dem vorwaltenden Bedürfnisse entweder für die eine oder die andere Schule und endlich sorgte man an Orten, welche bereits ein Gymnasium besaßen, neben demselben für Realklassen, um einerseits dem Drange der Gegenwart zu genügen, andererseits aber auch dem städtischen Vermögen, welchem die Erhaltung der gelehrten Schule schwer werden mochte, keine Gewalt anzuthun. Die Rheinprovinz weiß auch für diese Praxis Beispiele zu liefern, da Duisburg und Saarbrücken Gymnasien mit Realklassen aufgestellt haben. In Westphalen findet eine ähnliche Einrichtung in Dortmund, Minden und Bielefeld Statt, während in Siegen und Warendorf reine Realschulen geschaffen sind. Merzig in der Provinz Posen ist, soweit ich mich zu unterrichten

Gelegenheit hatte, des Gymnasialcharacters entkleidet worden und die Provinz Preußen hat keine Anstalt gemischter Tendenz, wönn nicht die in den jüngsten Tagen in Hohenstein eröffnete Schule zu einer derartigen Verbindung Gelegenheit geben sollte. Wir können uns hier nicht versagen, die betreffenden Worte der Denkschrift vom 24. Dezember 1843 noch einmal in Erinnerung zu bringen, in welchen eine für die Gründer neuer Realschulen wohlzubeherzigende Aufsicht der höchsten Unterrichtsbehörde aufgestellt wird: Wenn gleich nicht zu verkennen ist, daß die höheren Bürger Schulen einem in der Zeit empfundenem Bedürfniß ihre Entstehung verdanken und deshalb auch fördernde Theilnahme finden, so können sie doch als Anstalten, welche, wie die Gymnasien, die Förderung allgemeiner Bildung als ihre wesentlichste Aufgabe verfolgen, nicht betrachtet werden, da sie hauptsächlich die Vorbildung für einzelne bestimmte Berufsarten des practischen Lebens berücksichtigen, für welche zunächst die in ihnen erworbenen Kenntnisse geschickt machen sollen. Sowie daher ihre Nothwendigkeit von den besonderen Verhältnissen der einzelnen Communen und der höheren Gewerbetreibenden in denselben abhängt, so kann auch ihre Erhaltung zunächst nur den dabei am meisten Beteiligten überlassen werden, zumal über ihre Aufgabe und Einrichtung keine übereinstimmende Ansicht noch nicht besteht und ihre fortschreitende Entwicklung erst noch die Angemessenheit derselben zu bewähren hat, wie auch die Gymnasien erst nach längerem Bestehen und nachdem über ihre Organisation und den Erfolg ihrer Wirksamkeit keine Ungewißheit mehr obwaltete, sich der Unterstützung aus allgemeinen Staatsfonds zu erfreuen gehabt haben. Die Entwicklung der höheren Bürger Schulen zu fördern, hat es übrigens in einzelnen Fällen an Unterstützungen aus der Staatskasse, besonders zur Anschaffung oder Erweiterung der Lehrapparate, auch jetzt schon nicht gefehlt.

Daß die Verbindung von Realclassen mit den Gymnasien ausführbar ist, beweisen die Anstalten, bei welchen die ideale und reale Richtung in getrennten Abtheilungen verfolgt wird. Auch thun die Jahresberichte dar, daß aus beiden Abtheilungen sich mehre aus dem Gymnasium und aus den Realclassen Schüler mit dem Zeugniß der Reife entlassen worden sind. Und warum sollte auch nicht das vorgesteckte Ziel sprachlicher und wissenschaftlicher Ausbildung erreicht werden können,

wenn die combinirte Lehranstalt nach beiden Seiten hin angemessen vertreten und der doppelte Gesichtspunct fest im Auge behalten wird? Je weniger Combinationen in den ibergirenden Fächern angeordnet werden müssen, desto leichter werden sich die verschiedenen Tendenzen verfolgen lassen, oder: je reicher die Lehrkräfte auftreten und ihre Objecte repräsentiren, desto zuverlässiger kann auf ein befriedigendes Resultat gebaut werden. Treten dagegen mit einem nur schwach besetzten Gymnasium Realclassen in Verbindung, so läßt sich selbstredend nur nothdürftig für das reale Princip Sorge tragen und die ganze Ausbildung wird mehr den ideellen Character an sich tragen, während im umgekehrten Falle ohne Zweifel die reale Seite die vorherrschende und das Gymnasial-Princip überragende seyn dürfte. Freilich kommt hier vieles auf den Geist und Willen des Vorstehers an, welcher für eine combinirte Anstalt weder die stricte Observanz der alten Philologen-Schule noch das banaische Element moderner Utilität in Anwendung bringen darf. Die Antwort auf die obige Frage würde ich schließlich also aussprechen: läßt sich aus vorhandenen Fonds eine besondere Anstalt für die Verfolgung des Realschulunterrichts einrichten, so werde die Verbindung von Realclassen mit den Gymnasien vermieden; sind dagegen keine Mittel zur Beschaffung einer höheren Bürgerschule, wohl aber Gründe vorhanden, welche die Ausbildung für die höheren Gewerbe als nothwendig oder wenigstens als wünschenswerth erscheinen lassen, um namentlich dem industriellen Leben in einer ohnehin ärmeren Gegend aufzuhelfen, so mögen die bereits bestehenden gelehrten Bildungsanstalten in angemessener Weise erweitert und mit den erforderlichen Apparaten versehen werden.

II. Wie ist in einem solchen Falle der Lehrplan für die drei unteren gemeinschaftlichen Classen zu modificiren?

Die neue Jenaische allgemeine Literatur-Zeitung v. J. 1844. Nr. 260 ff. bespricht die „Organisation der Gelehrtenschule, mit besonderer Rücksicht auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein. Von Dr. Friedrich Lübker. Leipzig. 1843.“ und enthält unter Anderem folgende Stelle: Aber ganz einverstanden ist Referent mit der Ansicht des Herrn L., die Gelehrtenschulen so einzurichten, daß die drei unteren Classen derselben das Bedürfniß einer Realschule, die ihre Zöglinge nach

Zurücklegung der Elementarstufe etwa vom zehnten Jahre an bis zur Confirmation führte, vollkommen befriedigen. Es wäre dies, sagt derselbe (S. 65.), „ein mehrfach zu preisender Gewinn, indem so der künftige Bürger neben dem dereinstigen Gelehrten oder Beamten in denselben Bahnen der Geistesbildung eine Reihe der schönsten und ergiebigsten Jahre hindurch fortgeführt und dieselben in Beruf und Stellung auf dem Grunde einer gemeinsamen Bildung innerlich versöhnt und gereinigt werden könnten, zugleich auch würde für die Bürgerbildung die wirksamste und vor allen nothwendigste Gelegenheit, die jetzt gänzlich fehlt, gewonnen werden. Zu dem Ende ließe sich noch ein etwas gesieigter Unterricht in neueren Sprachen und Naturwissenschaften ohne große Belastung von Lehrern und Schülern, für letztere siele der griechische Unterricht aus, und mit dem Erfolge anschließen, daß die aus der unteren Abtheilung der Gelehrtenschule entlassenen Jüglinge wohl vorbereitet entweder in die Erlernung eines praktischen Berufs oder in ein Realgymnasium, eine polytechnische Anstalt oder in eine Fachschule mit dem größten Nutzen eintreten könnten. In die obere Abtheilung der Gelehrtenschule aber müßte sich dann die damit parallel laufende höhere Realschule anschließen, deren es in einer Provinz, wie die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind, wol nur eine bedürfte.“ Auf einem solchen Wege lassen sich die Gegensätze zwischen Gymnasien und Realschulen muthmaaslich am besten vermitteln und die Erfahrung bestätigt es in denjenigen Städten, wo zwei solche Anstalten unter der Leitung eines Directors vereinigt sind. Auch kennen wir mehr als ein Beispiel angesehener Kaufleute, die es vorgezogen haben, sich Lehrlinge zu wählen, die in Gymnasien in der alten Weise vorgebildet sind, nicht aber solche, die in Realschulen einen Unterricht genossen hatten, der bei der Menge der Gegenstände und bei der Beschränkung allerdings viel Neues in die Köpfe gebracht, aber ihnen keine gehörige Zeit zur Verarbeitung gelassen hat. — Die vorstehende Beurtheilung des gelehrten und erfahrenen Prof. Dr. Jacob in Schulpforte halten wir in ihrem ersten Theile unserer Ansicht ganz entsprechend und pflichten namentlich der Ansicht bei, daß die drei unteren Classen mit wenigen Abweichungen für das Gymnasium und die Realschule dieselbe Einrichtung erhalten dürften. Statt einer weiteren Darlegung mag in dem folgenden Schema die Glie-

berung der Unterrichtsgegenstände nach Classen und Stundenzahl für beide Anstalten aufgestellt werden:

Gymnasium.	Combinirt.	Realclassen.
Sexta.	Ueberall combinirt.	Sexta.
Quinta.	Ueberall combinirt.	Quinta.
	<b>Q u a r t a.</b>	
4 St. Griechisch.	2 St. Griechisch.	4 St. Französisch.
	3 St. Deutsch.	
	8 St. Lateinisch.	
	2 St. Religion.	
	3 St. Gesch. u. Geogr.	
	4 St. Mathematik.	
	2 St. Naturgesch.	
	2 St. Zeichnen.	
	2 St. Singen.	2 St. Schreiben.
<hr/> 4 St.	<hr/> 28 St.	<hr/> 6 St.
	<b>T e r t i a.</b>	
8 St. Lateinisch.	3 St. Deutsch.	4 St. Lateinisch.
6 St. Griechisch.	2 St. Religion.	4 St. Französisch.
2 St. Französisch.	3 St. Gesch. u. Geogr.	4 St. Englisch.
	4 St. Mathematik.	2 St. Physik.
	2 St. Naturgesch.	2 St. Rechnen.
	2 St. Singen.	2 St. Zeichnen.
<hr/> 16 St.	<hr/> 16 St.	<hr/> 18 St.
	<b>S e c u n d a.</b>	
8 St. Lateinisch.	3 St. Deutsch.	4 St. Lateinisch.
6 St. Griechisch.	3 St. Gesch. u. Geogr.	4 St. Französisch.
2 St. Französisch.	2 St. Religion.	4 St. Englisch.
2 St. Hebräisch.	4 St. Mathematik.	2 St. Chemie.
	2 St. Physik.	2 St. Naturgesch.
		2 St. Zeichnen.
<hr/> 18 St.	<hr/> 14 St.	<hr/> 18 St.

Da in Sexta der lateinische Sprachunterricht anfängt, so möchte ich nicht schon in der folgenden Classe für die Realschüler das Französische eintreten lassen, um nicht des Fremden zu viel in kurzer Zeit dem jungen Verstande vorzuführen. Eine festere Grundlage im Lateinischen wird das Fehlende im Französischen in der Quarta bald ersetzen, zumal da die Organe auch bei einem zwölf- bis vierzehnjährigen Quartaner noch beweglich und für neue sprachliche Formen empfänglich sind. Die in der Quarta für die Realschüler angelegten griechischen Lectionen, deren nur zwei sind, dürften aus den im Vorhergehenden angegebenen Gründen nicht fehlen; wo sie indeß eine wesentliche Störung hervorbringen, mögen sie in außerordentlichen Stunden erteilt werden. Die in der Tertia beibehaltenen Rechnenstunden sollen ihren practischen Werth bewahren und die mercantile Seite ganz besonders berücksichtigen. Die Naturgeschichte, die Chemie und das Zeichnen in Secunda rechtfertigen sich ebenfalls leicht und bedürfen wohl keiner Begründung. Als für beide Schulen gemeinschaftlich ist die Mathematik in Aussicht genommen worden und zwar mit um so größerer Verechtigung, als der Lehrer den richtigen Standpunct einnehmen und die Theorie mit einer angemessenen Praxis zu verbinden wissen wird. Ähnliches gilt von dem geschichtlichen Unterrichte, welchen ich einem besonders gediegenen, mit den Momenten des inneren und äußeren Staatenlebens wohl bekannten und, wenn immer möglich, auf der Höhe ruhiger und besonnener Betrachtung stehenden Manne anvertraut wissen möchte, damit eine klare Kenntniß des Alterthums wie der mittleren und neueren Zeit von den Schülern gewonnen würde. Auch die Geographie bedürfte einer lebhaften Vertretung, um nicht den in die Welt eintretenden Jüngling zum Gegenstande critisirender Vespöttelung oder sogar bitteren Gelächters zu machen, wie gerade nicht selten bei den Abiturienten der Gymnasien wahrgenommen werden kann. Aber dergleichen Erscheinungen entschuldigen unter Verhältnissen die gelehrten Herren, ohne zu ahnden, eine wie gerechte Würdigung ihre Censur bei Leuten von Verstand und Character finden!

III. Kann insbesondere der Anfang des griechischen Unterrichts ohne Nachtheil der Tertia vorbehalten werden?

Diese in das Wesen der Gymnasien tief eingreifende Frage muß negirt werden, wenn die alten Sprachen die Grundlage der gelehrten Bildung bleiben sollen. Auch

bei unserer jetzigen Einrichtung wird nur mit Mühe ein hinreichendes Maaß von Kenntnissen in diesem Unterrichtsgegenstande erworben und den meisten Schülern dürfte es schwer werden, den Anforderungen des Reglements in der Abgangs-Prüfung zu entsprechen. Durch den zweijährigen Aufenthalt in der untersten Bildungsstufe ist der Knabe so weit sprachlich geübt, daß er in der Quarta eine neue Sprache hinzuzulernen im Stande ist, welche aber auch nicht weiter hinausgerückt werden darf, wenn die Anfangsgründe mit leichterer Mühe und harmlosem Sinne überwunden werden sollen. Der fünfzehnjährige Tertianer findet sich schwieriger in die Grammatik einer fremden Sprache und zumal der griechischen, welche eine feste und unzerstörbare Basis erfordert, wenn Dichtiges aufgebaut werden soll. Die neueren Sprachen lassen sich in einer kürzeren Zeit bewältigen, weil sie unserer Denk- und Empfindungsweise näher liegen und fast alle in demselben Kreise von Vorstellungen und Anschauungen sich bewegen. Wie ganz anders ist es mit der griechischen, welche gleichsam nur stückweise erobert und durch stete Pflege behauptet werden kann? Demnach würde meiner Ueberzeugung gemäß eine Aenderung in dieser Hinsicht nicht zweckmäßig seyn, vielmehr glaube ich mich für die Beibehaltung des Griechischen in der Quarta erklären zu müssen.

IV. Ist eine besondere Direction für die Realclassen erforderlich oder kann dieselbe dem Director des Gymnasiums übertragen werden?

Da der Vorsteher eines Gymnasiums, abgesehen von seiner Tüchtigkeit in einzelnen Fächern, so viele allgemeine Bildung besitzen muß, um das Wesen und den Zweck beider Anstalten gründlich erfaßt zu haben, auch von dem Vertreter so ernster Interessen erwartet werden kann, daß er nach bester Ueberzeugung leiten und fördern werde, frei von allen einseitigen und polemischen Richtungen, so möchte es keinem Zweifel unterliegen, daß ohne Gefahr die Direction des Gymnasiums und der Realclassen in die Hand eines Mannes gelegt werden könne und sogar gelegt werden müsse, wenn Einheit und Ordnung erhalten werden sollen. Die Erfahrung lehrt, daß der Gedanke ausführbar ist; wer unter den Schulmännern könnte nicht das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, die Realschule und die Elisabeth-Anstalt in Berlin? Sie alle werden von einem Manne geleitet und genießen, wie aus den Jahresberichten zu sehen ist, allgemeines Vertrauen. Warum sollte nicht Ähnliches unter ähnlichen Voraussetzungen Statt finden können? Ein hinreichendes Maaß von Kenntnissen, Character und beharrlicher Wille haben noch nie ihr Ziel verfehlt.

Cönig, den 31. März 1845.

Dr. F. Brüggemann.